

# Der Bote vom Remsthal.

Amts- und Intelligenz-Platt

für die

Oberamts-Bezirk Gmünd & Welzheim.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 kr.

Nro. 39.

Mittwoch den 1. April

1846.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### An die Orts-Vorsteher des Bezirks.

Da nach einer Mittheilung der höheren Behörde in Siebenbürgen keine Auswanderer in Masse mehr zugelassen werden, so sind hievon die Gemeinde-Angehörigen in Kenntniß zu setzen.  
Gmünd, den 30. März 1846. Königl. Oberamt. Liebherr.

G m ü n d.

(Krautland-Verkauf.)

Das dem Fruchtmesser Thomas Schleicher dahier zugehörige Krautland — 24 Ruthen ob der Kreuz-Mühle neben Georg Knödler, Fuhrmann, und Wallfischwirth Frey,

wird am

Samstag den 4. April d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreiche verkauft werden, was hiemit unter dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß ein weiterer Verkauf nicht stattfinden und etwaige Nachgebote nicht angenommen werden, sondern es bei dem — bei gedachter Verkaufs-Verhandlung zu erzielenden Erlöse sein Bewenden haben solle.

Den 26. März 1846.

Stadtschultheißen-Amt.  
Steinhäuser.

G m ü n d.

Zur Kenntniß des Publikums diene, daß

6 Pfund Brod auf	25 fr.
der Vrlg. Schönmehl auf	29 fr.
der Kreuzerweck auf	5 Loth

zu wägen  
geschätzt ist.

Den 30. März 1846.

Stadtschultheißen-Amt.  
Steinhäuser.

B e u t e n h o f,

Schultheißerei Spraitbach.

(G l ä u b i g e r - A u f r u f.)

Da die Relikten des gestorbenen Gottfried Kuhn, gewesenen Maurers zu Beutenhof, in der Vermeinung stehen, als möchten ihnen die Schulden ihres Vaters nicht sämmtlich bekannt sein und dießfalls auf einen öffentlichen Gläubiger-Aufruf angetragen haben, so werden alle diejenigen, welche an die Gottfried Kuhn'sche Verlassenschafts-Masse Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, die von ihnen nicht bereits zur Anzeige gebracht sind, hierdurch aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei dem Gerichts-Notariat unverzüglich zur Anzeige zu bringen, widrigenfalls die sich nicht anmeldenden Gläubiger Gefahr laufen würden, bei der obenberührten Verlassenschafts-Verweisung nicht beachtet zu werden.  
Gmünd, den 30. März 1846.  
K. Gerichts-Notariat.

H e u b a c h.

Es dient zur öffentlichen Kenntniß, daß durch stadträtlichen Beschluß der Preis der hiesigen Ziegler-Waaren für heuer folgendermaßen festgesetzt worden ist, und zwar:

- 1) der Scheffel Kalk zu 40 kr.
  - 2) 100 Stück Dachblatten zu 1 fl. 24 kr.
  - 3) 100 Stück Backsteine und Glucker zu 1 fl. 30 kr.
- Den 27. März 1846.  
Stadtschultheißen-Amt.  
Krometsch.

W a l d s t e t t e n.

(Liegenschafts-Verkauf.)  
Nach Gemeinderaths-Beschluß wird im Exekutionswege die Liegenschaft des Franz Vogt, Pfeifenmachers dahier, bestehend in:

G e b ä u d e:

einem einstöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stall unter einem Dach;

G ä r t e n:

7/8 Mrg. 22,5 Rth. Gras- und Baumgarten bei diesem Haus,

W i e s e n:

2 3/4 Mrg. 23,4 Rth. im Thierich, am Montag den 6. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause mit dem Bemerkten verkauft, daß dieses der letzte Verkauf ist und kein Nachgebot mehr angenommen wird, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Den 6. März 1846.

Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß Barth.

**G ö g g i n g e n .**

(Liegenschafts-Verkauf.)  
Die zur Gantmasse des Friedrich Schäußele, Zieglers dahier, gehörige — in diesem Blatte No. 26. und 36. von 1846. näher beschriebene Liegenschaft wird

Mittwoch den 8. April,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus dahier zum wiederholten Verkauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 30. März 1846.

Schultheiß Funk.

**G s c h w e n d .**

(Liegenschafts- und Bierbrauerei-Einrichtung Verkauf.)

Die zur Gantmasse des Christoph Molt, Bierbrauers dahier, gehörige Liegenschaft und Bierbrauerei-Einrichtung haben bis jetzt keinen Käufer gefunden, und kommt deshalb wiederholt in Aufstreich

am Mittwoch den 8. April d. J. in dem ehemaligen Bierbrauerei-Gebäude von Morgens 9 Uhr an: die Bierbrauerei-Einrichtung

und sonstige Fahrniß, insbesondere aber: ein ca. 8 Eimer haltender Kessel, auf welchen bis jetzt bloß 36 kr. per Pfd. geboten sind, eine englische Dörre, 2 Branntweinhäfen, 1 großer steinerner Grand, 1 Maishufe, 1 Kühle, ca. 60 Eimer Faß u.;

am Donnerstag den 9. April d. J., Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus allhier:

ein großer Felsenbiere Keller, tarirt zu —. 800 fl.;

das ehemals Elser'sche Hofgut in Gmeinweiler, Oberamts Welzheim, bestehend in:

einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer nebst Stallung unter einem Dach, und ca. 60 Mrg. Gärten, Acker, Wiesen und Waldungen, tar. zu 7948 fl.

Dieses Gut hat schöne Obstgärten, ausgezeichnete Wiesen, ordentliche Waldungen und solch ausgezeichneten Boden, daß die Landwirthschaft

mit Vortheil betrieben werden kann; endlch

die Ziegelhütte im Buchhaus, nebst Zugehör, bestehend in: einem 1stöckigen Wohnhaus, ca. 1 1/2 Mrg. Boden um dieses Haus herum und 7 1/2 Mrg. Wald dabei, an der Hauptstraße nach Gaildorf.

Da sich hier sonst keine Ziegelei-Einrichtung befindet, und die Ziegelwaaren aus entfernten Bezirken beigeführt werden müssen, so dürfte ein thätiger Mann sein gutes Auskommen finden.

Auswärtige und unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 27. März 1846.

Gemeinderath.

**A l f d o r f .**

(Eichen-Verkauf.)

Am Montag den 6. April, Vormittags 9 Uhr,

werden in dem Gemeinde-Wald Herrenbrechts ungefähr 10 bis 12 Stück sehr starke Eichen, stehend, verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinde-Pfleger Knödler.

**A l f d o r f .**

(Fahrniß-Versteigerung.)

Am Mittwoch den 15. April



und den folgenden Tagen wird in dem

guts herrschaftlichen oberen Schlosse eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung stattfinden. Insbesondere kommen in größerer Auswahl vor: Schreinwerk aller Art, Betten, Matrazen, Sopha, Armstessel, Spiegel, Porzellan- und Glas-Waaren, Küchengeschirr u. all-gemeiner Hausrath.

Der Verkauf beginnt je Morgens 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr.

Den 20. März 1846.

Rentammann Kleiner.

**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d .

Frischgewässerte Stockfische sind täglich zu haben bei G. Schönbein.

G m ü n d .

Bis künftigen

Montag den 6. April,

Nachmittag um 2 Uhr,

verkaufen die Erben des verstorbenen Stadtraths und Kaufmanns Michael Köhler in dessen ehemaliger Behausung im öffentlichen Aufstreich:

6	Ganster,
1	Faß von 14 Eimer 4 Zmi,
1	" " 13 "
1	" " 11 "
1	" " 8 "

wozu man die Kaufsliebhaber höflichst einladet.

G m ü n d .

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus auf dem Kaltenmarkt und sein Krautland beim Schleishäusle zu verkaufen, und kann täglich ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Kraus, Sattler.

G m ü n d .

Für eine geordnete stille Familie habe ich bis Geotgi ein Logis in meinem obern Stock zu vermietthen.

Andreas Mater, Schlossermeister.

G m ü n d .

Ein hübsches auf der Sommerseite gelegenes Logis von zwei heizbaren Zimmern mit oder ohne Bett und Möbeln wird vermiethet. Bei Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d .

Ein hübsches, geräumiges, heizbares Parterrezimmer mit oder ohne Bett und Möbel ist sogleich zu vermietthen. Von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d .

Ein schön gemaltes Fenster-Rouleur, das Schloß Lichtenstein vorstellend, ist um billigen Preis zu verkaufen — Wo? sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
Gutes Dehmd hat centnerweise zu verkaufen  
Schreiner Borst.

**G m ü n d.**  
Zwei eiserne Defen mit irde-  
nem Helm nebst Ofenstein sind zu  
verkaufen. Wo? sagt  
die Redaktion.

**G m ü n d.**  
6 Jung hennen nebst Hahn  
verkauft — Wer? sagt  
die Redaktion.

**G m ü n d.**  
Ein Mittelser zum Schwäbischen  
Merkur wird gesucht — von Wem?  
sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
Es wünscht ein hiesiger Schrei-  
ner-Meister einen gut erzogenen  
Menschen in die Lehre zu neh-  
men. Wer? sagt  
die Redaktion.

**S t r a ß d o r f.**  
Bei Unterzeichnetem kann bis  
Ostern um billiges Lehrgehd ein  
Lehrjunge eintreten, welcher das  
Holz-, Horn-, Bein- und Metall-  
drehen gründlich erlernen kann.  
Josef Bahnmayer,  
Drechsler.

**G m ü n d.**  
Es wird ein gebildetes Mäd-  
chen von etwa 14—15 Jahren  
gesucht, das mit Kindern umzu-

gehen und das Goldschleifen zu  
erlernen geneigt wäre. Der Ein-  
tritt könnte sogleich geschehen. —  
Näheres bei  
der Redaktion.

**G m ü n d.**  
Ein hiesiger Silberarbeiter sucht  
ein oder zwei Mädchen, welche  
entweder schon Kenntnisse von die-  
sem Geschäft haben, oder es zu  
erlernen wünschen. Näheres bei  
der Redaktion.

**G m ü n d.**  
Es wird ein unangepflanzter  
Gemeintheil auf dem Hofle  
und ein Krautbeet beim Schmid-  
thor zu pachten gesucht — von  
Wem? sagt  
die Redaktion.

**G m ü n d.**  
Verfloffenen Sonntag Nachts  
wurde im goldenen Kreuz dahier  
eine neue Kappe gegen eine alte  
verwechselt, und wird der wirk-  
lichr Besitzer ersterer Kappe ersucht,  
dieselbe abzugeben an  
die Redaktion.

**L e n g l i n g e n.**  
(Futter- u. Stroh-Verkauf.)  
Am Montag den 6. April d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
verkauft der Unterzeichnete in sei-  
nem Wohnhause dahier: 400 Ctr.  
Heu, 200 Ctr. Dehmd und  
500 Stück Stroh, wozu die  
Liebhaber eingeladen werden.  
Den 25. März 1846.  
Leonhard Frei.

**D t t e n b a c h,**  
Oberamts Göppingen.  
(Wirthschafts-Verkauf.)  
Der Unterzeichnete beabsichtigt,  
die Wirthschaft zum Lamm dahier,  
bestehend in:  
einer 2stöckigen Behausung mit  
engerichteter Bierbrauerei und  
Branntweinbrennerei, je ein  
Kessel, nebst Scheuer und  
Stallung unter einem Dach,  
mit 2 gewölbten Kellern, einer  
besonders stehenden Holzremise  
und damit verbundener wei-  
tern Stallung;

**G ü t e r:**  
18,9 Mth. Gemüsgarten beim  
Haus;  
<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 47,6 Mth. Garten,  
<sup>1</sup>/<sub>8</sub> " 42,9 " Wiesen,  
<sup>4</sup>/<sub>8</sub> " 4,1 " do.,  
1 " 4,2 " Acker,  
<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 17,9 Mth. Acker,  
<sup>3</sup>/<sub>8</sub> " 21,1 " Ländel,  
im öffentlichen Aufstreich zu ver-  
kaufen. — Zur Aufstreichs-Ver-  
handlung ist  
Dienstag der 14. April d. J.  
bestimmt, wozu man die Lieb-  
haber auf Vormittags 10 Uhr ins  
Wirthshaus zum Lamm dahier  
mit dem Anfügen einladet, daß  
diese Tasernwirthschaft im hiesigen  
Ort und Gemeinde allein besteht  
und ein ordentlicher Gastgeber sein  
sicheres Auskommen finden wird.  
Es kann übrigens mit mir jeden  
Tag ein Kauf abgeschlossen werden.  
Den 17. März 1846.  
Georg Franz Mühleis.

**Stadt Gmünd.**

**Victualien-Preise im Monat März.**

Es kostete am letzten Markttag desselben Monats:

1 Cr. Kern 2 fl. 28 fr.	1 Pf. Rindfleisch 7 fr.
— fl. — fr. — fl. — fr.	1 " Kalbfleisch 7 fr.
1 Cr. Rog. — fl. — fr.	1 " Schwfl. 8—9 fr.
— fl. — fr. — fl. — fr.	1 " gegoss. Licht. 20 fr.
1 Cr. Gerste — fl. — fr.	1 " gezog. Licht. 18 fr.
— fl. — fr. — fl. — fr.	1 " Seife 14 fr.
und nach diesen Einkaufs-	1 " Schmalz 21 fr.
Preisen:	1 " Butter 18 fr.
6 Pf. Kernbrod 24 fr.	9 St. Eier 8 fr.
1 Brl. Schönmehl 28 fr.	1 M. Braumbier 8—9 fr.
1 Kreuzerweck 5 Lth.	1 " Weißbier 4 fr.
1 Pf. Ochsenfleisch 8 fr.	1 " Milch 4 fr.

**Allgemeine Chronik.**

Stuttgart, 27. März. Nach den neuesten  
Nachrichten aus Wien bestätigt sich die schon früher  
in diesen Blättern ausgesprochene Besorgniß, daß die  
zahlreichen Auswanderer nach Siebenbürgen das ge-  
hoffte Unterkommen daselbst zu finden nicht im Stande  
sein werden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle ver-  
nehmen, soll sich die siebenbürgische Hofkanzlei, beun-  
ruhigt durch den Andrang von Einwanderern, die aus  
Süddeutschland, besonders aus Württemberg, kommen  
und sich über Wien nach Siebenbürgen begeben, gegen  
die fernere Zulassung solcher Einwanderer ausgesprochen,  
und die kaiserliche Regierung der Gesandtschaft dahier  
die Weisung ertheilt haben, für Pässe zur Auswanderung  
nach Siebenbürgen das gesandtschaftliche Visa zu ver-  
sagen, weil die örtlichen Verhältnisse Siebenbürgens  
durchaus nicht von der Art seien, daß die Landesre-  
gierung förmliche Colonisationen vornehmen oder eine  
Einwanderung in Masse gestatten könne.

München, 27. März. Gestern starb hier eine würdige Repräsentantin unserer vornehmen Gesellschaft, die Palastdame Gräfin Casimire Rechberg, geb. Freiin v. Zweibrücken, Wittwe.

Berlin, 22. März. Man erzählt sich, daß ein junger Handwerker dahier das Geheimniß entdeckt hatte, aus Eisen den feinsten englischen Stahl zu verfertigen, und sich zur Erlangung einer mäßigen Summe an die Regierung wendete, um seine Erfindung im größeren Maßstabe in Anwendung zu bringen. Sein Gesuch wurde ihm auch nicht abgeschlagen, doch verging eine geraume Zeit, bis man zu einem Entschlusse kam. Dieser fiel für den jungen Mann günstig aus, doch als man ihn nun aussuchte, war er verschwunden, und es fand sich, daß die Engländer uns zuvor gekommen waren und der Erfinder unter sehr günstigen Bedingungen einem Rufe nach England, gefolgt war.

Königsberg, 18. März. Wie lange die polnische Insurrektion schon vorbereitet ist, erhellt jetzt aus neuen früher nicht aufgefallenen Thatsachen. So sind z. B. schon seit anderthalb Jahren hier von polnischen Juden viele Hunderte sogenannter Schächtmesser vom feinsten Stahl bestellt und successive nach Polen eingeführt worden. Erst noch vor wenigen Tagen ist ein Transport von circa 500 Stück Sensen von hier nach der Gränze befördert worden. In gleicher Weise sind seit Monaten an der Gränze entlang von Tröblerinnen Waffen jeder Art angekauft und mit hohen Preisen bezahlt worden. —

In Hannover darf der Backenbart bei dem Militär nur nach der Normalvorschrift getragen werden, sensenartig auf den Mundwinkel zugehend. Die jezigen, das ganze Kinn einschließenden Modebärte sind streng verpönt.

Wien, 20. März. In unserer letzten Industrie-Ausstellung ist ein Eisensabrikat vorgekommen, wovon 300 Stück kaum über 20 Pfund wogen, und welches zusammengefaltet in einem verzinneten und mit einer Aufschrift versehenen Blechconverte aufbewahrt war. Es kann sehr gut für Papier gelten.

Paris, 22. März. Die Regierung hatte zur Befestigung von Havre 37,500,000 Fr. von der Deputirtenkammer verlangt. Eine Commission dieser Kammer begab sich vorgestern Morgen nach Havre, um die Sache selbst zu prüfen. Unter ihr waren die Generale v. Gaudetot, Pairhans, Obrist Dumas &c. Im Bahnhof von Boniers stieß der von Paris kommende Zug auf einen andern, der von Rouen in den Hof einließ, und erlitt einen so furchtbaren Stoß, daß die ganze Messagerie zertrat wurde. Schrecklich war der Anblick! 22 Personen, die den Vordersitz einnahmen, wurden mit solcher Gewalt vom Wagen geschleudert, daß einer von ihnen todt niederstürzte, zwei starben diesen Morgen und vierzehn Personen sind tödtlich verwundet. Die Commission kehrte nach Paris zurück, so stark war die moralische Rückwirkung dieses Unfalls.

England. Es sind jetzt aus Indien die Berichte über das neuere siegreiche Gefecht bei Aliwal zwischen Generalmajor Sir H. Smith und den Sikhs eingelaufen. Der Verlust der Engländer an Todten, Verwundeten und Vermissten beträgt 589. Sie erbeuteten sämmtliche 67 Geschütze der Sikhs und ihr ganzes Lager und Gepäck mit etwa 1200 Kameelen. Das Erfreulichste für die Engländer ist, daß in diesem Gefechte die eingeborenen Truppen, besonders die Reiterei, mit den europäischen an Tapferkeit wetteiferten. Das Ereigniß wurde zu Bombay durch 21 Kanonenschüsse angekündigt.

Rußland. St. Petersburg, 14. März. Am 4. März wurden aus den Gewölben des Reichskreditbilletts-Bureaus die dort aufgesammelten baaren Ueberschüsse nach der St. Peters-Pauls-Festung in den dortigen Schatz abgeführt, und zwar 10,815,000 Rubel in Gold und 890,725 Rub. 28 K. in Silber. Der ganze Schatz in dem Gewölbe der Festung beträgt jetzt in Gold, Silber und Barren 94,349,971 R.

In ganz Rußland sind Dorfbanken eingeführt worden. Von diesen Banken können die bedürftigen Landleute Geldsummen gegen mäßige Zinse erhalten, und dem Buchergeiste wird das Handwerk verleidet.

In Krakau, das die Russen und Preußen jetzt verlassen haben und nur allein noch von den Oestreichern, die den Schloßberg in eine Citadelle umgewandelt haben, besetzt ist, werden die äußersten Vorsichtsmaßregeln angewendet. Nicht nur dauern die täglichen Haussuchungen bei den Lebendigen fort, sondern selbst über die Todten erstreckt sich die Polizei. Nur zwei oder drei Verwandte dürfen einem Sarge folgen, und zwar nur eine gewisse Strecke weit, wo er sofort von der Polizei in Empfang genommen, der Deckel geöffnet und untersucht wird, ob nicht etwa ein Lebendiger auf diese Weise befreit wird. Selbst dem Geschäfte der Zuscharrung mit Erde wohnt die Polizei noch an.

Im Jahre 1763. bestand die spanische Flotte aus 178 Kriegsschiffen; achtzig Jahre später — 1845 — zählte sie nur noch 3 Linienfahrer, 6 Fregatten, 3 Corvetten und 7 Briggs.

Milde Winter bringen fruchtbare Jahre. An Beispielen dazu ist kein Mangel. Die Jahre 1607., 1609., 1613., 1617. und 1659., 1781. und 1793., 1807., 1811. und 1822. bestätigen das Gesagte. Im Jahre 1822. war der Winter fortwährend frühlinghaft und die nachfolgende Erndte war reich an Korn und Wein. Das Kometenjahr 1811. war ausgezeichnet.

Die gefährlichen Bräute.

(Fortsetzung.)

Emilie langte jetzt eine Zahnsonde aus dem Etui und schabte, strich und visirte an meinem ehrlichen Geßiß umher, was keineswegs von den angenehmsten Empfindungen begleitet war. Ich verbiß indeß meinen Schmerz und hielt still. Nach der Sonde kam ein anderes Instrument an die Reihe. Jetzt ward von Neuem gescharrt und gekrazt. Ich litt wie ein Hiob. —

„Wollen Sie sich jetzt gefällig den Mund ausspülen,“ sprach der Operateur, indem er mir ein Glas Wasser präsentirte. Ich that's und bemerkte mit Schrecken, daß ich Blut spuckte.

„Nichts ist schädlicher,“ erklärte Emilie, „als wenn sich das Zahnfleisch zu hoch an den Zahn angelegt hat. Ich habe es abgeschabt.“

„So!“ seufzte ich und hoffte, die Operation sei nun zu Ende. Das war nicht so. Emilie zog ein drittes Instrument hervor, noch furchtbarer anzuschauen, als die vorigen.

„Ich will Sie nicht weiter bemühen,“ sprach ich und schloß den Mund fest zu. —

„Nur einen Augenblick noch,“ bat der verzweifelte Zahnarzt; die raubgierige Zange fuhr in den Mund und packte wahrhaftig einen Zahn. Ein unwillkürliches Grausen ergriff mich.

„Um Gotteswillen,“ stammelte ich, „Sie werden doch nicht —!?“ Aber in demselben Augenblicke war's auch schon, als wenn mir mit einem Rucke der Kopf auseinander gesprengt würde. Und gleich darauf sprach Emilie, indem sie mir einen prächtigen Backenzahn mit drei Riesenwurzeln vorzeigte, mit großer Ruhe:

„Sehen Sie, der mußte heraus; er war bereits angegangen, würde in der Folge die übrigen gefunden angesteckt und Ihnen großen Schmerzen bereitet haben.“

Ich war mehr todt als lebendig. Convulsivisch untersuchte die Zunge den heispiellofen Abgrund, welcher an die Stelle des unersehbaren Zahns getreten war.

„Erlauben Sie mir jetzt,“ fuhr Emilie mit unerschütterlicher Ruhe fort, „daß ich Ihnen das losgerissene Zahnfleisch wieder zurecht drücke.“

„Ach, hole Sie der Satan!“ wollt ich erboßt losbrechen, als ich den weichen Goldfinger im Munde fühlte, welcher bemüht war, das Zahnfleisch in Ordnung zu bringen.

Während Emilie noch in diesem Geschäfte bemüht war, sprach sie, als ob nichts vorgefallen sei: „Sie besitzen noch zwei Backenzähne, die mit der Zeit gleichfalls anbrüchig zu werden drohen; wenn es Ihnen gefällig, holen wir sie noch heraus, um künftigen Uebel vorzubeugen. Wir sind einmal im Zuge, und ich dünkte, wir machten reine Arbeit.“ Sie griff wieder nach der Zange, ich aber schrie entsetzt auf und fuhr, wie von der Tarantel gestochen, vom Stuhle in die Höhe.

„Wie es Ihnen gefällig,“ erwiederte lächelnd Emilie und packte mit Sorgfalt ihre Instrumente zusammen, während ich fortwährend Blut spuckte. —

Emilie, nachdem sie ihr Etui in Ordnung gebracht,

machte eine graziose Verbeugung und entfernte sich; mir aber blieb Muße, über dieses neue eben so unverbhoffte, wie außerordentliche Abenteuer Betrachtungen anzustellen.

„Das muß ich gestehen,“ sprach ich zu mir mit stillem Ingrimme, „so niederträchtig wie mir, ist es wohl noch keinem Sterblichen auf der Brautfahrt ergangen. Die eine schießt mich fast vor den Kopf, die andere reißt mir die gesündesten Zähne aus.“

Ich betrachtete mit stiller Behemuth den schönen Zahn mit den prächtigen Wurzeln. Ich hatte mich nie über ihn zu beklagen.

Mein verzweifeltcs Geschrei, womit ich gegen die Fortsetzung der barbarischen Zahnoperation protestirt hatte, mußte der Amtrath vernommen haben. Er kam eifertig herbei und erkundigte sich theilnehmend nach der Ursache meiner Aufgeregtheit.

„Ihrer Fräulein Tochter,“ antwortete ich nicht eben im freundlichsten Tone, „hat es beliebt, mir, trotz meiner Abwehr, einen kermgefunden Zahn herauszureißen, eine Dienstfertigkeit, für welche ich wahrlich ihr keinen Dank weiß.“

Junghänel schien die letzten Worte ganz zu überhören.

„Kerngesund?“ meinte er kopfschüttelnd, „da möchte ich doch bescheidenen Zweifel in Ihre Behauptung setzen. Emilie ist Kennerin, wie die bedeutendsten Aerzte versichern, und namentlich leistet sie in Zahnangelegenheiten Außerordentliches.“

„Ich hab's erfahren,“ gab ich zur Antwort, „ob schon ich nicht die geringste Lust empfand, ihrer Geschicklichkeit zum Gegenstand zu dienen.“

„Seien Sie froh,“ tröstete Junghänel, „Sie haben mit dieser kleinen Unannehmlichkeit großen Schmerzen für die Zukunft vorgebeugt. Von meiner Tochter sicherer Hand hatten Sie durchaus nichts zu befürchten. Die Operation ist glücklich vorüber. Wie müßten Sie thun, wenn Ihnen die Rinnlade gesprengt worden wäre, wie dieser Fall zuweilen vorkommt.“ —

„Das hätte allerdings noch gefehlt.“

„Aber, mein verehrter Freund,“ fuhr Junghänel fort, „Sie werden der Ruhe bedürfen; ein Stündchen Siesta kann nicht schaden. Wenn Sie erlauben, begleite ich Sie nach Ihrem Zimmer.“

Ich war ordentlich froh, vor diesen Junghänel'schen Töchtern einmal in Ruhe zu kommen und folgte.

„Nach eingenommenem Kaffee,“ fuhr der Amtrath fort, „machen wir einen Spaziergang durch meine Besitzung. Der Tag ist schön.“

Wir wanderten durch zahlreiche Gemächer des Wiesenthaler Herrenhauses und gelangten in eine höchst freundlich gelegene Eckstube.

„Hier haben Sie auch, für den Fall Ihnen die Zeit lang werden sollte, Unterhaltung,“ sprach der Hausherr, indem er einen Bücherschrank aufschloß.

„Wenn Sie außerdem etwas benöthigt sind,“ fuhr der gastliche Wirth fort, „so belieben Sie nur an dieser Klingelschnur zu ziehen, und augenblicklich wird ein dienstbarer Geist zu Gebote stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Anleitung zum Kartoffelbau.

(Fortsetzung.)

Beim Kartoffelbau im Großen bedient man sich jetzt allgemein der sogenannten Kartoffelkästen zum Einbringen, weil das Einbringen in Säcken die letzteren sehr verdirbt und zu viel kostet.

Wie sich von selbst versteht, wird das abgeerntete Kartoffelfeld abgeeggt und dann noch gepflügt, und bei jeder dieser Arbeiten werden die noch zum Vorschein kommenden Kartoffeln nachgesehen.

### 7. Aufbewahrung.

Wenn die Kartoffeln gut ausgebildet und gesund, auch bei gutem und doch nicht zu warmem Wetter ausgehan sind, so halten sie sich in Kellern, so wie in bedeckten Haufen im Freien gut, sobald nur Anfangs für Abzug der sich entwickelnden Dünste Gelegenheit gegeben ist, die Kartoffeln nicht zu feucht liegen und vom Froste nicht getroffen werden. Anders ist es, wenn die Umstände mehr oder weniger ungünstig sind, besonders wenn der Jahrgang mehr naß als trocken ist, oder wenn sich Neigung zu Krankheiten unter den Kartoffeln zeigt. Alsbald unterliegt eine sichere Erhaltung der aufzubewahrenden Kartoffeln, wenigstens wenn man es mit größeren Massen zu thun hat, nicht geringen Schwierigkeiten. Die jüngst verlossene Zeit hat uns die Wahrheit dieses Ausspruchs hinreichend dargethan. Wenn wir indessen die gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen gehörig beachten und verständig anwenden, so werden wir für die Zukunft manchem Schaden vorzubeugen im Stande sein. Was dem Schreiber dieses bezüglich der Aufbewahrung vor Allem beachtenswerth scheint, begreift er in Folgendem zusammen.

a) Vorkehrungsmittel für eine gute Aufbewahrung.

Man scheidet, wie schon bemerkt, bei oder gleich nach der Erndte alle nicht ganz gesund erscheinenden, sehr kleinen oder irgend beschädigten Kartoffeln von den guten, ganz gesunden aus. Auch soll man eifrig darauf sehen, daß die Kartoffeln so viel möglich vom anklebenden feuchten Boden gesäubert werden. \*) Im Großen ist, nachdem die Auslieferung in jener Beziehung das ihrige gethan haben, das Rollen über einen von schmalen Latten gemachten schräg stehenden Kofz hiezu hülfreich, indem noch viele erdige Theile und die noch vorhandenen kleinsten Kartoffeln durchfallen.

Ganz besonders wichtig bleibt sodann, die Kartoffeln um so längere Zeit zum Abtrocknen und Ausdünsten an geeigneten Plätzen liegen zu lassen, je mehr man Ursache hat, vorauszusetzen; daß sie sich nicht zum besten halten werden.

\*) Sobald übrigens der den Kartoffeln anklebende Boden trocken ist, so ist davon in Betreff der Aufbewahrung kein Nachtheil zu befürchten.

Hierzu bieten sich verschiedene Wege dar, von denen der eine oder der andere, je nach den besonderen Umständen, wird gewählt werden können. Beim Kartoffelbau im Größeren und nicht entfernten Feldern kann es rathsam sein, die ausgehauenen Kartoffeln auf dem Felde in etwa 3 bis 4 Fuß hohe spitze Haufen aufzuschütten, und mit Kartoffellaub und anderem Stroh zum Schutz gegen Sonne und Nässe etwas zu bedecken. So läßt man sie einige Wochen liegen, bis man sie einbringt, und wenn man auch des Nachts wachen lassen muß, so ist dieser Aufwand gegen die größere Sicherheit bei der weiteren Aufbewahrung nicht in Anschlag zu bringen. Oder man schüttet die Kartoffeln in luftig zu erhaltende bedeckte Räume nur einige Fuß hoch auf, und läßt sie hier einige Wochen liegen. Auch auf Grasboden in der Nähe des Hofes können sie in einzelne spitze Haufen aufgeschüttet und, wie vorhin angegeben, bedeckt werden.

Je mehr die Kartoffel äußerlich trocken wird und von ihrer inneren Feuchtigkeit durch längeres Liegen in freier Luft verdunstet, um so weniger ist sie bei der nachherigen Aufbewahrung zur Gährung (inneren Erhitzung) und zur daran sich knüpfenden theilweisen Verderbnis geneigt.

Zu bemerken bleibt hierbei jedoch, daß an warmer wenig luftiger Stelle (z. B. auf geschlossenen Bühnen der Wohnungen) hingelegte Kartoffeln, selbst wenn man sie so dünne legt, daß eine kaum die andere berührt, sich nicht gut gehalten haben, insoferne sie von der Herbstfäule schon ergriffen waren; überdieß werden die einzeln liegenden, längere Zeit dem Lichte ausgesetzten Kartoffeln leicht grün und herbe, so daß sie zum Essen dadurch verschlechtert werden.

Von den zur besseren Erhaltung der zur Krankheit geneigten Kartoffeln so zahlreich im letzten Herbst in Vorschlag gebrachten künstlichen Mitteln, von denen wir auch in Hohenheim viele versucht haben, hat sich meines Erachtens keines dergestalt bewährt, daß es für die Zukunft in Vorschlag zu bringen wäre.

### b) Aufbewahrung in Kellern.

In den meisten ländlichen und städtischen Haushaltungen werden bei uns die Kartoffeln in Kellern aufbewahrt. Gegen dieses Verfahren bleibt auch im Allgemeinen insoweit nichts einzuwenden, als man für seine Kartoffelvorräthe ausreichende und zugleich trockene und zum Auslüften gehörig eingerichtete Keller hat. In diesen vermeide man so weit thunlich ein höheres Aufschütten als 4 Fuß, und falls man Ursache hat, an der guten Haltbarkeit der Kartoffeln zu zweifeln, so lege man Balken oder altes Holz auf den Boden; darauf mache man von Latten einen Kofz, so daß die Kartoffeln nicht durchfallen können, ferner mache man von Pfosten und starken Brettern und dergleichen Seitenwände für die aufzuschüttenden Kartoffelhaufen, so daß diese die Mauer nicht berühren. Dadurch wird bewirkt, daß ein Luftzug noch an die Kartoffeln kommen kann, was die Erhitzung des Haufens vermindert.

(Fortsetzung folgt.)